

Pfingsten 2020: 31. Mai 2020,

Apostelgeschichte 2, 1-21

1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.

5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? 8 Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? 9 Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, 11 Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden.

12 Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5):

17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. 19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; 20 die Sonne soll in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt. 21 Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

Es ist viele Jahre her, ich wollte den Kindern im Kindergarten den Heiligen Geist erklären. Ich fing an bei den Feuerzungen über den Köpfen der Jünger und landete irgendwie bei der Heizung – ich weiß nicht, was mich da geritten hat, es war jedenfalls nicht der Heilige Geist, denn die Kinder starrten mich alle ganz verwirrt und verständnislos an.

Es war genau das Gegenteil von dem passiert, was vor 2000 Jahren in Jerusalem passiert war, statt Verständnis – Unverständnis und ich hatte meine erste Lektion gelernt: der Heilige Geist lässt sich nicht erklären.

Wer er ist, lässt sich schwer sagen, wie er wirkt schon. Da ist von Wind die Rede und von Feuerzungen. Unsere Sprache hat für Be – geisterung schöne Bilder: Feuer und Flamme sein für etwas oder beflügelt sein. Der Geist überkommt, er bewegt, er beflügelt, er verständigt.

Lukas erzählt in der Geschichte der Apostel, dass die Jünger im Haus waren, zurückgezogen, für sich, als es sie packt und sie sich öffnen.

Die Jünger verlassen die schützenden Mauern, treten vor die Tür und äußern sich vor wildfremden Menschen – erzählen von Jesus, von Opfer aus Liebe, von Schuld und Vergebung. Sie werden verstanden, obwohl das eigentlich nicht sein kann, weil Menschen aus 15 Ländern zuhören. Und sie sind so beflügelt, dass es unheimlich ist: die einen halten sie für besoffen, die anderen lassen sich mitreißen bis zu dem Punkt, dass sie ihr Leben völlig umkrempeln, Buße tun, sich taufen lassen, sich zur Gemeinde halten, Christ werden. Ein Ergebnis dessen, dass sich die Jünger verständlich machen und verstanden werden.

Der Geist Gottes bewirkt, dass Menschen sich verstehen, dass sie harmonieren, einen Streit beenden, ihr Verhalten ändern, sich bessern, sich an Gott orientieren, zusammenfinden, etwas aufgeben... Begeistertes Verhalten hat immer etwas Unerwartetes.

Unerwartet wie das, was sich in diesem Jahr 50 Tage vor Pfingsten, an Ostern, in der Martin-Luther-Kirche ereignete.

Schon um halb 10 läuteten die Kirchenglocken in ganz Detmold für eine Viertelstunde gemeinsam und ihr Schall lockte die Menschen auf den Marktplatz. Wenn man schon nicht in die Kirchen konnte, wollte man sich wenigstens davor versammeln und gemeinsam den Glocken lauschen. „Es war uns danach“, sagten die Menschen und brachten damit ihre Sehnsucht zum Ausdruck nach Gott, nach Gottesdienst, nach Gottes Wort, nach Trost, nach geistlicher Nahrung in dieser Corona Wüstenzeit.

Ich war ab halb zehn in der Martin-Luther-Kirche um die Osterkerzen zu segnen, die man sich dann abholen konnte. Und dann kamen sie, eine junge Familie, die Osterkerzen für sich und die Großeltern holte, als liebevollen Gruß, wenn man sich schon nicht besuchen konnte wie sonst. „Habt Ihr nicht noch Nachbarn, denen Ihr eine mitnehmen könnt“, frage

ich. Doch, die hatten sie und ja, das wollten sie tun. Ich sage: „Übrigens, ich gehe um viertel nach zehn Uhr raus vor die Kirchentür und singe „Christ ist erstanden“, eine gemeinsame Aktion der ev. Kirche in Deutschland“. Normalerweise liegt mir sowas nicht, ist mir eher peinlich, aber jetzt wollte ich es tun, draußen singen.

Diejenigen, die noch in der Kirche waren, ließen sich anstecken. „Ja, dann singen wir auch“, sagten sie und so standen wir da, ein versprengtes Häuflein Menschen. Aber da ging gegenüber von der Kirche in der Schülerstraße im 3. Stock ein Fenster auf. Zwei junge Trompeter vom Landestheater riefen: „singt Ihr – wir spielen.“ Und dann sangen wir und spielten gemeinsam, ein Osterlied nach dem anderen erscholl die Schülerstraße hinunter bis zum Marktplatz. Eine Familie kam mit ihren zwei kleinen Kindern, die in unsere Kita „Senfkorn“ gehen; sie hockten sich mitten auf das sonnengewärmte Pflaster der Schülerstraße und hörten zu. Und als wir später nach Hause gingen, hatten wir alle ein Lächeln im Gesicht.

Ich habe schon oft Ostern gefeiert, aber noch nie so: ich hatte eine eher traurige Veranstaltung erwartet und wurde völlig überrascht. Ich bin sicher, wir haben den Geist Gottes gespürt und die beiden Kitakinder in der Schülerstraße auf dem Pflaster haben ihn auch gespürt, viel unmittelbarer als ich es je erklären kann.

Christa Willwacher-Bahr